



Der Iran!

Mit Kalkül

vor die Wand?

Fritz W. Peter

Der Iran. Mit Kalkül vor die Wand?

1. Der Iran – Zustandsbild
2. Der Iran – Ausblick
3. Parallelen zw. Iran-Irak
4. Saddams säkulare Variante
der „Selbstkolonisierung“ (!)
5. Irans fundamentalistische Variante
möglicher „Selbstkolonisierung“ (?)
6. Nur Rhetorik ?
7. Dem Iran Wege eröffnen
8. Absehbare Folgen eines Irrwegs:
der „Selbstkolonisierungseffekt“
9. Nachbemerkung
zum Ausdruck „geistige Steinzeit“
bzgl. Irans Führung
10. „Teheraner Kalkül“
(eine Text-Wiedergabe)
11. Dialog-Text zum Iran-Thema mit Bezug zur UN-Reform
(ein Text-Auszug v. Jan. 05 – und weitere Texthinweise)

Ausgangspunkt zum vorliegenden Text war mein Leser-Kommentar zum Beitrag v. U. Speck: „Teherans Kalkül“, im Weblog „Kosmoblog“/„Brennpunkte“, Website v. DIE ZEIT, 22.2.06; Ulrich Specks Ausführungen sind auf Seiten 11-12 wiedergegeben.

Fritz W. Peter

Der Iran. Mit Kalkül vor die Wand?

1. Der Iran – Zustandsbild

In Iran regieren derzeit die Vertreter einer geistigen Steinzeit. Für die Entwicklung einer mittelfristig lebensfähigen Gesellschaft sind sie nur Ballast. Ihr Handeln bestimmt sich vor allem ideologisch. Ginge es um Sicherung der Zukunftschancen für die iranische Bevölkerung, würden sie sich mit infrastrukturellen und sozialen Fragen und zumindest „allmählicher“ institutioneller Reform beschäftigen – ***statt davon abzulenken!***

[Anmerkung: Der große jüngere Bevölkerungsanteil findet mehrheitlich keine ausreichende oder angemessene Beschäftigung; auch mittlere und gehobene Bildungsschichten sind weitgehend ohne entsprechende berufl. Entwicklungsmöglichkeiten und oft ebenso ohne zufrieden stellende Perspektive wie die einkommensschwache Bevölkerungsmehrheit; zugleich vollzieht sich ein dynamischer Zuwachs gerade der nachdrängenden jungen Bevölkerung.]

Abgelenkt wird lautstark durch äußere Machtspiele, die freilich nicht zu gewinnen sein werden. In einem *einzigem* Punkt betreibt Irans Führung konsequente Modernisierung: beim Schließen des nuklearen Brennstoffkreislaufs und parallel (wen wundert es noch) bei der Entwicklung eines nuklearfähigen Waffenträgers. Beim *Schließen* des einen und beim *Schießen* (oder *Drohen*) mit dem andern, nämlich nuklear bestückten Shahab-Mittelstreckenraketen, erlaubt offenbar die Religion (der man zu dienen vorgibt) rückhaltlose Modernisierung.

Die Faktenlage spricht eher dafür, dass das Handeln der Teheraner Führung nicht in „tiefer Religiosität“ wurzelt, sondern in theokratischem und politischem Vormachtstreben, kultureller Anmaßung und Intoleranz! Begleitet ist das Handeln regelmäßig von der sehr weltlichen Monstranz aus militanter Ideologie und politischer Rechthaberei. Zum **Kalkül** der Führung gehört es ebenso, nationalistische Gefühle zu schüren, wie den religiösen Fanatismus anzustacheln.

2. Der Iran – Ausblick

Wenig spricht dafür, dass eine Regierung längerfristig Erfolg haben wird,

- > die von den wachsenden Problemen im Land nur ablenkt;
- > auch kleinste Reformen ablehnt und zurückdreht;
- > ein Klima der Einschüchterung erzeugt, das sie dann mit Feindbildern überdecken muss;
- > die statt regionale und internationale Kooperation zu suchen, wüste Drohungen aussendet („wipe Israel off the map“ etc.);
- > die ein einzelnes Prestigeobjekt – Nukleartechnik – höher bewertet als die Entwicklung einer breiten wirtschaftlichen Basis und einer diversifizierten Wirtschafts- und Entwicklungstätigkeit im Land;
- > die glaubt, mit der Entwicklung von Waffenarsenalen (also Drohpotenzial nach außen) und durch Militarisierung und ideologische Gleichschaltung im Innern die fehlende gesamtwirtschaftliche und fehlende politisch-institutionelle Infrastruktur aufwiegen zu können, die für die eine funktionsfähige moderne Gesellschaft unerlässlich sind.

Die Macht der Teheraner Führung ist weder durch faire Wahlen, noch durch eine erkennbare Leistung legitimiert. Umso mehr bedarf es freilich eines geschickten Kalküls zum weiteren Machterhalt.

3. Parallelen zw. Iran-Irak

Vieles erinnert an den Kurs der Baath-Partei unter Saddam, der ja auch trotz des Ölreichtums nichts Vordringlicheres zu tun hatte, als sich der Nukleartechnologie zu bemächtigen. Frankreich lieferte einen kompletten Reaktor, Typ Osiris, bis zu 600 Atomwissenschaftler inbegriffen. Für Israel bedeuteten die in Saddams Händen entstehenden Möglichkeiten eine Bedrohung der politischen und physischen Existenz – ein nicht hinnehmbares Risiko. Einer Staffel israelischer Bomber gelang es, den Atommeiler Osirak (Osiris/Irak) 1981 vor seiner Inbetriebnahme zu zerstören; die Aktion erfolgte erst unmittelbar vor der Inbetriebnahme, also zum letztmöglichen Zeitpunkt, und forderte kein Menschenleben.

Vor den Israelis hatten bereits iranische „Phantom“-Jäger den irakischen Reaktor angegriffen. Der Angriff erfolgte gleich zu Beginn des 1. Golfkriegs (den Saddam mit seiner aus Öl-Einnahmen weltweit zusammengekauften militärischen Übermacht gegen Iran glauben zu können), im September 1980, war aber nicht erfolgreich. In offizieller Stellungnahme äußerte sich die irakische Nachrichtenagentur danach wie folgt: *„Das iranische Volk sollte den irakischen Nuklearreaktor nicht fürchten, da keine Absicht besteht, ihn gegen den Iran zu verwenden, sondern gegen die zionistische Einheit.“* Mit anderen Worten, Israel war das Ziel! (vgl. auch *„Schröder, Chirac: Re-Nationalisierung der Politik“*, Kapitel 2, S. 5f., www.wadinet.de/news/dokus/Das_Alte_Europa.pdf)

Noch mehr Geld und weitere Landesressourcen als bei seinen Nuklearambitionen verschleuderte Saddam beim Aufbau einer überdimensionierten Armee. Die wirtschaftliche Infrastruktur und Diversifikation litt und wurde gezielt behindert [s. hierzu auch *„Selbstkolonisierung oder Souveränität. Der Regime-Charakter des Irak unter Saddam“*, www.wadinet.de/news/dokus/53_Selbstkolonisierung-oder-Souveraenitaet.pdf]. Die Öl-Rente aus dem nationalen Reichtum wurde im Rahmen einer konfrontativen Politik vergeudet. Hinzu kamen die Prestigebauten, die umfassende politische Repression, das vermeintliche Allheilmittel der Israelfeindlichen Hasspropaganda und die Terrorpraxis, u.a. durch massive finanzielle Unterstützung des palästinensischen Bombenterrors, um nur einiges zu nennen! [Ausführg. zur Nahost-Problematik: *„EU und Hamas mit der Chance zum Lernen“*, www.wadinet.de/news/dokus/125_Politische-Lern-Chance-fuer-Hamas.pdf] In gleicher Spur bewegt sich die iranische Führung! Sie missbraucht das eigene Land und seine Ressourcen für den Zweck ihres Machterhalts und für Prestigepolitik statt Entwicklungspolitik.

Mit den Einkünften aus den Öl- u. Gas-Geschäften, also mit dem Gegenwert der nationalen Bodenschätze (sozusagen das „Allgemein-Eigentum“ der *iranischen* Bevölkerung), lässt sich der Machterhalt im Innern *trotz* rückschrittlicher Politik, *trotz* Fehllenkung der Ressourcen, *trotz* kostenträchtiger Prestigepolitik sichern, d.h. der Reichtum des Landes kommt unter diesen politischen Vorzeichen gerade *nicht* der wirtschaftlichen und institutionellen Entwicklung des Landes zugute und erzeugt sogar gegenläufige Wirkung, weil rückwärts gewandte Kräfte ihre Macht konservieren können. Den Vorteil aus der Veräußerung des nationalen Eigentums

haben also nicht so sehr der Iran und seine Bürger, sondern vor allem diejenigen, die über den Erlös verfügen, also in erster Linie das Regime, nämlich zur Durchsetzung seiner doktrinären und „indoktrinären“(!) Politik.

4. Saddams säkulare Variante der Selbstkolonisierung!

Im Irak war es ein panarabisch-nationalistisches, säkular ausgerichtetes Regime, das aus eigenen Machtinteressen und zur eigenen Vorteilsnahme im Ergebnis seines Handelns die Selbstkolonisierung des Landes betrieb, sozusagen wie ein kolonialer Statthalter für das Ausland wirkte: die Bevölkerung gefügig hielt, das Rohstoff-Angebot sicherte, mit den sprudelnden Einnahmen seinen Repressionsapparat finanzierte sowie Teile der Bevölkerung durch Privilegierung zu Parteilägern des Systems machte, ungeheure Massen von Waffen und teure Nukleartechnologie beschaffte, so dass Öl-Devisen wieder an die meist westlichen Hersteller und Märkte zurückflossen. Gewinner waren die Profiteure dieses Systems, der „irakische Statthalter“ (also der Herrschaftsapparat und seine soziale Basis) sowie die ausländischen Exporteure, westliche Öl-Firmen und Endverbraucher. Verlierer war der Irak, der ausgeplündert wurde, und das Gros der Bevölkerung, die dem eigenen Regime schutzlos ausgeliefert war.

Asymmetrische Abhängigkeitsbeziehungen nach Art des klassischen Kolonialmodells sind Geschichte, aber können sich auch in anderer Form einstellen. Oft wird dann von „Neokolonialismus“ gesprochen. „Kolonialherr“ und „Kolonialarmee“ sind nicht erforderlich, wenn ein nationales Regime die Unterwerfung einer Bevölkerung und die Rohstoffausbeute des Landes organisiert und die Bereitstellung des Gutes (z.B. Öl, Gas) garantiert. Zwar „hinkt“ der Vergleich, da das Gut (ungleich der Kolonialpraxis) vom Käufer /Ausland auch *bezahlt* werden muss, aber dafür agiert das Regime des Landes als „neokolonialer Stellvertreter“, der die Gewinne einheimst, ohne politisch Rechenschaft über deren Verwendung ablegen zu müssen (wie bei demokratischen Systemen). Saddams abgezweigte Gelder für seine Paläste sind in der Wirkung vergleichbar den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen NICHT-Investitionen des Teheraner Regimes, insofern es verlorene, verspielte Chancen sind – wer weiß denn angesichts des ungeheuren globalen Entwicklungstempos, ob es vergleichbare zweite und dritte Chancen für ein Land geben wird!

5. Fundamentalistische Variante der Selbstkolonisierung?

Im Iran schickt sich ein fundamentalistisch anti-westlich ausgerichtetes Regime an, zur Geißel des Landes zu werden. Zwar will man gerade nicht das Geschäft des Auslands besorgen, sondern den „verderblichen“ westlichen Einfluss zurückdrängen, aber entgegen der eigenen Absicht hat man sich durch eigene politische Optionen derart verstrickt und in eine Sackgasse begeben, dass die internationale Einflussnahme wesentlich größer werden könnte, als sie es vorher war. Iran wird in jeder Hinsicht stärker unter internationaler Beobachtung stehen, auch bezogen auf seine innenpolitischen Probleme und wirtschaftlichen Abhängigkeiten, seine internen Auseinandersetzungen und Widersprüche. Manches Gedankengut wird dabei auch in die iranische Öffentlichkeit „hinüberschwappen“, manche Statistik und manche Beobachtung von außen, die für Iraner interessant sein mag und dort vielleicht sogar Neuigkeitswert hat. So vernetzt sich hier etwas, das die iranische Führung doch gerade getrennt halten wollte. Vor allem wird die Interdependenz auf allen Gebieten noch deutlicher und noch gebieterischer, so dass auch im Iran die zur Mäßigung ratenden Stimmen letztlich zunehmen werden – vorausgesetzt, die westliche Welt und andere wichtige Mitspieler beziehen klare Positionen, ziehen klare Grenzen und zeigen sich gewillt, dafür gemeinsam einzustehen.

Wer wird angesichts der aggressiven iranischen Führung und ihrer Vernichtungsrhetorik gegenüber Israel ausschließen können (od. ausklammern *dürfen*), dass es zur Gegenreaktion gegen die Realisierung eines iranischen Nuklearprogramms mit militärischer Option kommt! Mit hoher Wahrscheinlichkeit kann nur ein sehr deutlicher politischer Reaktionswille verhindern, dass die auffälligen Parallelen zum Vergleichsfall Irak (zur Politik Saddams) sich fortsetzen und noch zunehmen. Nur eine sehr konsequente Diplomatie kann noch dazu führen, dass sich Teheran einem selbst verursachten gefährlichen Strudel rechtzeitig entzieht?

6. Nur Rhetorik?

Im vorherigen Absatz war von iranischer Vernichtungsrhetorik gegen Israel die Rede. „Nur“ Rhetorik oder mehr? Jedenfalls steht ein fanatischer *Wille* dahinter. Viele Regimegänger verschreiben sich inbrünstig dieser Absicht. Bleibt das ohne Bedeutung – auch in unserer kritischen Beurteilung?

7. Dem Iran Wege eröffnen

Nachdem im Irak die Führung nach jahrzehntelangem Machtmissbrauch entfernt werden konnte, die Leiden der Bevölkerung nun aber durch Bombenterror weitergehen (*beide Erfahrungen, die Zeit des Saddam-Regimes und die Zeit danach, sind getrennt zu beurteilen, addieren sich aber im Bewusstsein der Öffentlichkeit*), steht Politik bezogen auf den Iran vor der Herausforderung, es nun besser zu machen, d.h. politische Mittel so weitgehend wie nur möglich auszuschöpfen; Ziele sorgfältig und in möglichst breiten Koalitionen abzustimmen; für deutsche Politik gilt, geschlossenes europäisches Handeln zu suchen; bei Konflikten nicht nur *Dialogbereitschaft*, sondern ebenso auch *Konsequenz* zu zeigen und Fehler der Vergangenheit nicht zu wiederholen, zum Beispiel lässt sich aus Parallelen zum Irak lernen. Vgl. u.a. „*Völkerrechtsthema Irak – Thema mit Substanz?*“, www.wadinet.de/news/dokus/Irak-und-das-Voelkerrecht.pdf.

Der Iran hat sich mehr und mehr in eine Sackgasse manövriert und läuft Gefahr, sich international zu isolieren. Durch das Schüren nationalistischer Gefühle und eines „religiösen“ Fanatismus, Djihadismus bzw. anti-israelische, anti-westliche Hasspropaganda und alle Mittel, die der „geistlichen“ Führung – „Wächterrat“ – und den politischen Repräsentanten zur Verfügung stehen, wird eine Mobilisierung im eigenen Land und darüber hinaus in islamischen Ländern und Bevölkerungsgruppen angestrebt, gleichzeitig schwindet aber der Rückhalt auf dem internationalen Parkett. Das nationale Prestige wird in ein international nicht akzeptables Projekt der nuklearen Aufrüstung gesteckt, während die Entwicklung des Landes an fast allen Fronten krankt. Fehlinvestierte Ressourcen, politische Stagnation und Repression, ideologische Hetze sind das Programm der Führung. Opfermut und Fanatismus sollen siegen über die Realitäten und alle Widersacher. Die eigene Bevölkerung wird zum Werkzeug, zur Geisel. Einiges klingt wie eine Parallele zum Irak Saddams – und sollte auch deshalb hellhörig machen.

Das Gebiet des heutigen Iran ist selbst zwangskonvertiert worden, nachdem es von arabischer Eroberern niedergeworfen war. Die arabische Überfremdung führte fast zur Auslöschung der eigenen Sprache, deren Wiederbelebung sich z.T. erst einem „Rücktransport“ aus dem benachbarten Afghanistan verdankt, eine historische Hypothek, die beim Blick auf den Iran mitbedacht werden kann.

Iran ist ein Land, das in seiner Geschichte nicht nur wechselnde Namen trug, verschiedenste oder unbestimmte Grenzverläufe hatte, wechselnde Zugehörigkeiten erlebt hat, mal Beutegut war, mal regionale Vormacht und prägender Kulturraum. Das Land musste daher auch um die Klammer einer ethnisch-regionalen kulturellen und politischen Identität ringen. Damit ist keine Erklärung für das Verhalten der iranischen Führung beabsichtigt, schon gar nicht eine Rechtfertigung, aber als Hinweis auf die komplexen geschichtlich-kulturellen Determinanten der Region kann es hier dienen. [Auf Seiten 13-15 ist ein *Dialogtext* wiedergegeben, der das Iran-Thema erörtert und auf einen Begleittext hinweist, der im Kontext der Fragen einer UN-Reform einen Vorschlag aufzeigt, der für den Iran attraktiv sein könnte.]

Religion kann kulturelle Identität stiften helfen, aber ganz sicher ist Djihadismus kein Beitrag zur Kultur. Einen „Gottesstaat“ einzusetzen ist, auch wenn religiöse Inspiration als Motivhintergrund vorhanden sein mag, die Absicht, *eigenen* theokratischen *Herrschaftsanspruch* durchzusetzen. Wenn *Djihadismus* dabei gleichsam die „Vorneverteidigung“ bildet, verdeutlicht dies die Militanz und Unduldsamkeit des „religiösen“ Machtanspruchs. Das Land und die Zukunft seiner Bevölkerung (*u. auch* der Blick für die Gegenwart) bleiben dabei „auf der Strecke“, denn ein rückschrittliches System lässt für Entwicklung nicht genug Raum, verzögert Anpassungsprozesse an die Außenwelt, besonders das internationale Umfeld, und behindert Einstellungsänderungen bei den Menschen, die notwendigerweise in einem fortlaufenden Prozess erfolgen müssen.

Dennoch wird die Führung Öl und Gas als wohlfeile Einnahmequelle für das Regime weiter erschließen. Die „Bestrafung“ des Auslands wird nicht so weit gehen, dass das Regime auf die „Öl-Rente“ verzichtet! Die Bevölkerung, aufgehetzt und bei günstigen Gelegenheiten in den Zustand eines Mobs versetzt, wird zuverlässig diszipliniert werden, um die Öl-Einnahmen als Subsistenzbedingung des Regimes zu sichern. Ist dies nicht schon Vorstadium einer Selbstkolonisierung?

8. Absehbare Folgen eines Irrwegs

Eine Selbstisolierung Teherans und ein (von dort provoziertes) Boykott werden die Abhängigkeit Irans und des Regimes *verdeutlichen und verstärken*. Die Disziplinierung der Bevölkerung durch das Regime wird dann weiter zunehmen, es wird *eine sich öffnende Schere zwischen Regime- und Landesinteressen* geben,

und in der Wechselwirkung zwischen der Abhängigkeit vom Weltmarkt und der Repression im Innern könnte sich der Effekt einer „Selbstkolonisierung“ einstellen, auch wenn Teherans Politik den gerade gegenteiligen Effekt anstrebt. Wenn Teheran eine angeblich friedlich bestimmte Nutzung der Nukleartechnik zur nationalen Chefsache macht, das Land aber nicht einmal z.B. die industrielle Kapazität zur Verarbeitung seines eigenen Rohöls hat, sind die Rückwirkungen einer konfrontativen Politik auf das Land absehbar. Ausführungen hierzu machen Mel Levine, Alex Turkeltaub, Alex Gorbansky in einem Beitrag für die Washington Post: „*3 Myths About the Iran Conflict*“, 7.2.06. Siehe Textkasten.

Mel Levine, Alex Turkeltaub, Alex Gorbansky, in: Washington Post, 7.2.06, A21

3 Myths About the Iran Conflict

(...)

Myth 1: Economic sanctions would hurt the West more than Iran. The premise of this argument is that any sanctions imposed on Tehran would result in a dramatic rise in oil prices, hurting the economies of Western countries and undermining public support for the sanctions.

But while Iran holds the world's second-largest reserves of oil and gas and is the fourth-largest oil producer, it is in fact a net *importer* of refined oil products, including gasoline. And internal consumption of oil products in Iran is growing by 5.2 percent a year, far faster than its ability to increase refining capacity. This means that the levels of imports necessary to make the Iranian economy function will only increase over time. Thus, sanctions that prevented Iran from importing, say, refined oil products, including gasoline, could bring its economy to a grinding halt. Perhaps more important, the subsequent shortages would disproportionately affect President Ahmadinejad's political base, the urban underclass and lower-middle class, as well as the military.

No doubt there would be some cost to Western countries if Iran chose to retaliate by lowering or shutting down its oil production. But Iran would be unlikely to halt oil production for long, because under sanctions, it would depend more than ever on oil revenue to maintain its grip on power: As the economic situation in Iran worsened in response to sanctions, the government would have to rely on handouts and state assistance to maintain loyalty and support from the army and the general population.

(...)

9. Nachbemerkung zum Ausdruck „geistige Steinzeit“

Mit einem bitteren Wort zum Schluss: Zur eingangs gebrauchten Bezeichnung „Steinzeit“ passt die in einigen muslimischen Gegenden der Welt gutgeheißene und angewandte Praktik des Steinigens! (vgl. Ausführungen S. 3)

10. Textwiedergabe:

Teherans Kalkül

Von Ulrich Speck, 21.2.06

Michael A. Leeden vom *American Enterprise Institute (AEI)* analysiert die Taktiken Teherans in einem [Artikel](#) für die *National Review*. Er berichtet von einem Treffen von Khamenei mit seinen Beratern:

Sometime in late November or early December, Iran's Supreme Leader Ali Khamenei gathered his top advisers for an overall strategic review. The atmosphere was highly charged, because Khamenei's doctors have diagnosed a serious cancer, and do not expect the Supreme Leader to live much more than a year. A succession struggle is already under way, with the apparently unsinkable Hashemi Rafsanjani in the thick of it, even though Khamenei, and his increasingly powerful son Mushtaba, is opposed to the perennial candidate-for-whatever.

Despite this disquieting news, the overall tone of the conversation was upbeat, because the Iranians believe they see many positive developments, above all, the declaration that "it has been promised that by 8 April, we will be in a position to show the entire world that 'we are members of the club.'" This presumably refers to nuclear weapons. Against this cheery background, the assessment of the Iranian leaders continued:

- * The weakness of the Bush administration is notable. Recent public opinion polls show the country seriously divided, and the top Iranian experts on North America have concluded that the president is paralyzed, unable to make any tough decision (and hence unable to order an attack against Iran);
- * 2006 is an election year, and even some Republicans are distancing themselves from Bush, weakening the White House even further;
- * Israel is facing the darkest moment in its history (remember that this conversation took place before Sharon's stroke). Likud is divided, Netanyahu is openly against Sharon, and the Labor party has lost its old guard. No strong government is possible (and hence Israel is similarly unable to order an attack against Iran). Therefore this is a moment for Iran to take maximum advantage;
- * Iranian power and prestige is at an all-time high among the Palestinian terrorist groups, from Hamas, Islamic Jihad, and Fatah, to secular, even Communist groups. Terrorists who in the past had rejected Iranian approaches now travel to Tehran for support;
- * The Syrians have given Iran final say over the activities of Sunni terrorist groups in their country;
- * Iran now exercises effective control over groups ranging from Hezbollah, Ansar al-Islam, al Qaeda, Jaish-e-Muhammad, Jaish-e-Mahdi, and Jaish-e-Huti (Yemen) to the Joint Shi'ite Army of Iraq, Yemen, Afghanistan, Syria, and part of Saudi Arabia, as well as Islamic movements in Thailand, Malaysia, and Indonesia;
- * In the four and a half months since Mahmoud Ahmadinejad has become president, he has brought the extremist group led by Mezbah Yazdi under control, and, notably, he has forced Syria to resist all pressure from the United States;

* The Europeans are no longer necessary for the Iranian strategy, and can now be “thrown out of our game.” They are in no position to do any damage because they are too busy fighting with one another;

* Khamenei called for two urgent missions. The first was to do everything possible to drive up oil prices by an additional 30 percent by the first week in April. The second was to intensify the propaganda war against the West in the same period. He stressed that it was important to compel the United States to face at least three crises by the April 8.

In short, the Iranians at the highest levels of the regime believe they have good reason for behaving quite feisty, and if you look at the events that have taken place since then, you will see that the mullahs are acting consistently with the analysis presented to (and in part by) Khamenei. The propaganda war—lately and dramatically in the form of the cartoon crusades—has indeed been intensified. The Europeans have been systematically dissed, and more: their embassies in Tehran have been stoned, Iranian diplomats have insulted them with regularity, and the regime slapped a trade embargo on all goods coming from the infidel Europeans. When the French announced that the Iranian nuclear program was undoubtedly designed to produce weapons, Tehran demanded an apology. Above all, there is no longer any pretense of cooperation with the Big Three negotiators on the nuclear program.

Der Rest des Artikels ist eher spekulativ. Und Leeden ist nicht gegen Ideologie gefeit. Doch der Bericht von Khameneis Strategiekonferenz beruht offenbar auf Tatsachen, jedenfalls in Bezug auf die einzelnen Punkte. Was die Krankheit Khameneis und den ominösen 8. April angeht, wird man wohl vorerst Fragezeichen machen können.

Dem Anschein nach liegt hier eine Quelle vor, die Leeden auswerten konnte. Und was er berichtet, passt ziemlich genau in das Bild, das man sich in den letzten Monaten von den Intentionen, Annahmen und Taktiken der Teheraner Führung machen konnte, wenn man ihre Äußerungen und ihr Handeln unter die Lupe nahm (zu verfolgen etwa auf [Regimechangeiran](#)).

Teheran sah Amerika, Europa und Israel als geschwächt, und seinen eigenen Einfluss in der Region wachsen. Es verhandelte - subjektiv gesehen - aus einer Position der Stärke. Und in den letzten Wochen machte es auch gar keinen Hehl mehr daraus, was es von den Europäern hält.

Ob es sich jedoch bei den Teheraner Einschätzungen, wie sie Leeden wiedergibt, um eine realistische Annahme handelt, oder ob nicht hier Ideologie, selektive Informationen und schlechte Analysen des Blick verzerren, ist noch offen. Vielleicht hat man sich auch ganz einfach nur verrechnet, indem man von der Vergangenheit auf die Zukunft schloss.

Insbesondere die Europäer dürften die Erwartungen enttäuscht haben. Seit dem Amtsantritt von Angela Merkel sind sie in bemerkenswerter Geschlossenheit aufgetreten - und habe klare Botschaften nach Teheran gesandt. Mehr noch, sie haben dazu beigetragen, die Russen mit ins Boot zu holen, und sie erhöhen auch den Druck auf Peking, sich in die Drohkulisse einzureihen. Zugleich setzen sich Europäer und Amerikaner gemeinsam dafür ein, die arabischen Nachbarn des Iran zu klaren Positionierungen zu bewegen.

Es kommt entscheidend darauf an, das Kalkül der Teheraner Führung zu beeinflussen. Anders gesagt: Je höher der Preis für die Atombombe, um so größer die Bereitschaft Teherans, darauf zu verzichten (in gesichtswahrender Weise). Bisläng hatte der Atomkurs nur Vorteile für Teheran, nun müssen die Nachteile sichtbar werden. Je früher und je klarer, um so besser.

[v. U. Speck, in: Weblog „Kosmoblog“/„Brennpunkte“, DIE ZEIT-online]

11. Wiedergabe Dialog-Text:

Außenpolitik – Fehler und Lehren

Fritz W. Peter, Jan. 2005

Reflexion im Dialog: Das Gespräch vollzieht sich zwischen zwei *Schröderland-Bewohnern*, einer mit eher positiver Meinung, einer mit eher skeptischem Blick. Jener sei mit **Nr.1** bezeichnet, dieser mit **Nr.2**, da „politisch zweitplatziert“ [Jan. 2005]. Verbindende Klammer für beide ist der Ehrgeiz, einen Dialog zu führen. Ob dieser folgenlos bleibt, entscheidet sich in den Köpfen der Leser **[Anmerk. 1]**. Der Dialog wird kontrovers geführt, ist aber offen, fair, konstruktiv. Beide Seiten tragen ihre Argumente vor. Gewichten Sie selbst, lieber Leser!

a) Zur außenpolitischen Bilanz

(...)

b) Zur UN-Reform

(...)

c) Zur Iran-Krise

Nr.1: Sie wollten etwas zum Iran-Konflikt anmerken?

Nr.2: Der Iran hat aufgrund seiner Geschichte und Kultur und der schiitischen Glaubensrichtung seiner Bevölkerungsmehrheit eine besondere Stellung im islamischen Raum und kann regional nicht einfach den arabischen Nachbarn des Mittleren Ostens zugeschlagen werden, jedenfalls nicht ohne dabei seine Differenz und historisch-kulturelle Eigenständigkeit zu berücksichtigen.

Nr.1: Es war seit seiner frühesten Geschichte über viele Jahrhunderte ein eigenes Reich, ein Kulturraum ...

Nr.2: ... ja, ein Gebiet, das in den Jahrhunderten nach Mohammed niedergeworfen wurde durch arabische Überfremdung, die – was gar nicht so bekannt ist – fast bis zur *Auslöschung der eigenen Sprache* führte, deren Erhalt und Wiederbelebung eigentlich erst durch den „Rücktransport“ aus dem benachbarten Afgha-

nistan ermöglicht wurde, weil dieses letztere Land sich auch damals schon imperialistischen (!) Bestrebungen jedenfalls teilweise zu widersetzen wusste, mit anderen Worten, der Iran ist ein Land ...

Nr.1: ... das seine Identität sucht oder verteidigen muss und misstrauisch ist gegen kulturelle und politische Einflussnahmen von außen ...

Nr.2: ... und nun allerdings in der Aufrüstung zur Nuklearmacht einen verfehlten Ansatz verfolgt, um nationale Stärke zu etablieren. Wie kann man schonend mit dieser Situation umgehen und dennoch erreichen, dass das für die Region – und darüber hinaus – inakzeptable Projekt der Aufrüstung zur Atommacht abgebrochen wird?

Nr.1: Je mehr Druck aufgebaut wird, desto mehr werden sie sich versteifen!

Nr.2: Um hier Ansätze für diplomatisches Handeln zu finden, könnte – über das hinaus, was schon versucht wird – überlegt werden, ob dem Iran ein *fester Sitz* im UN-Sicherheitsrat angeboten werden sollte. In „*Zukunftsgerechte UN-Sitzverteilung*“ [Anmerk. 2] habe ich eine „regionale Arithmetik“ erörtert, nach der dies möglich wäre. Nach dem darin vorgeschlagenen Modell käme man sogar auf weniger Sitze, nämlich 20, als es die UN-Reformkommission vorschlägt, 24. Also „regional-technisch“ wäre dies sehr wohl und sehr gut darstellbar. Fraglich ist natürlich, ob der politische Wille mobilisiert werden soll und kann.

Nr.1: Klingt nicht besonders passend im Moment.

Nr.2: Passen denn die jetzigen Verhandlungspositionen? Abspeisen lassen will sich der Iran nicht!

Nr.1: Stimmt, man kann dem Iran als Kompensation nicht nur *wirtschaftliche* Zusammenarbeit anbieten, denn es geht bei diesem Streit um *politisches* „Kapital“ und Prestige.

Nr.2: Zudem, wenn einerseits das *sunnitische* Pakistan in der beschriebenen Weise prominent vertreten wäre, sollte andererseits auch der *schiiitische* Iran repräsentiert sein, als Element des Proporzes [Anm. 3]. Um weitere Gedanken einzuwerfen: Man könnte im Fall des Iran auch einen Sicherheitsrats-Sitz, der alternierend besetzt wird von Iran einerseits und Nachbarn der Region andererseits, ins Gespräch bringen. Dies ließe sich ja an Bedingungen knüpfen ...

Nr.1: Sie meinen den Verzicht auf nukleare Rüstung?

Nr.2: Zum Teil dies, aber ich denke auch an Menschenrechts- und Bürgerrechtsaspekte, wie die Beachtung von Minderheitenrechten. Man wird nicht gleich eine grundlegende Demokratisierung fordern können, aber doch wenigstens gewisse Erleichterungen z.B. für diskriminierte Bevölkerungsgruppen.

Nr.1: Das erinnert an den Menschenrechts-„Korb“ der KSZE. Das hat damals sogar erhebliche Wirkung gehabt. Auch bei geringerer Wirkung wäre schon etwas erreicht.

Nr.2: Mir geht es darum, dass nicht allein das Mullah-Regime einen „Achtungs“-Erfolg verbuchen kann, wenn Iran z.B. einen prominenten Sitz bekäme, sondern die Zivilgesellschaft in diesem Land in den Verhandlungen und den Ergebnissen der Verhandlungen einen Gewinn sehen kann.

Nr.1: D'accord, jedenfalls muss das Verhandlungsangebot den Iranern lohnenswert erscheinen, wenn es wirken soll!

Nr.2: Es wäre auch ein Zeichen an die ganze islamische Welt.

Nr.1: Völlig richtig! Aber ein derartiges Verhandlungsangebot werden die Amerikaner nicht mittragen!

Nr.2: Warum immer gleich die Amerikaner verdächtigen? Was ist mit England, Frankreich und Deutschland als den europäischen Verhandlungsteilnehmern? Wichtig ist, dass es zum eindeutigen Schulterschluss kommt. Was im Einzelnen verhandelt wird, kann wenig oder viel sein. Es muss nur wirklich übereinstimmend mitgetragen und durchgefochten werden. Sowie sich erste Risse in der Verhandlungsführung zeigen, wird der Erfolg gefährdet, weil der Verhandlungspartner auf der anderen Seite des Tisches dadurch ermuntert würde, auf Zeit zu spielen, und weil der Partner auf der anderen Seite des Atlantik diesen Verlauf nicht hinnehmen könnte. Washington ist es ernst mit der Verhinderung der nuklearen Option für den Iran – und das ist gut so! Dazu darf es nicht kommen, und wenn die beteiligten europäischen Regierungen dies nicht gleichsam „überdeutlich“ machen, provozieren sie amerikanische „Nervosität“ und wirken darauf hin, dass unilateralistische Lösungen wahrscheinlicher werden.

Nr.1: Und wenn auch der kombinierte Druck keine Ergebnisse zeitigt?

Nr.2: Dann entsteht für Europa und Amerika und das transatlantische Verhältnis eine weittragende Entscheidungssituation? Aber wir können dies nicht dadurch verhindern, dass wir das im Iran sich stellende Problem ignorieren und erst gar nicht anpacken!

Nr.1: Diese Entscheidungssituation ist eher ein Entscheidungsdilemma!

Nr.2: Ja, sicher erscheint nur eins: Wenn nicht mit aller Konsequenz verhandelt wird, ist der Weg zu diesem Entscheidungsdilemma geradezu vorgezeichnet. Die Chance, dass es zu Ergebnissen kommt, muss gewahrt werden – daher der Vorschlag, mit klarer Zielvorgabe und definiertem Zeitfenster konsequent zu verhandeln und dies auf der Basis eines attraktiven Angebots zu tun.

Nr.1: (...)

[s. Weiterführung im Originaltext]

www.wadinet.de/news/dokus/Dialog-Text.pdf

Anmerkungen:

[1] *Technischer Hinweis:* Die Gesprächspartner nehmen gelegentlich unausgesprochen Bezug auf Texte, auf die an den jeweiligen Stellen durch geklammerte Zahlenangaben verwiesen wird. Diese Texthinweise sollen unterstreichen, dass nicht nur *Meinungsaustausch*, sondern der Wunsch nach *Urteilsbildung* als Motiv „die Feder führt“ / „den Gesprächsfaden bildet“.

[2] Fritz W. Peter, „*Gerechte und zukunftsgerechte UN-Sitzverteilung*“, Dez.'04, www.wadinet.de/news/dokus/Reform_UN-Sicherheitsrat.pdf, Kap. 4, S.14

[3] Der schiitische Bevölkerungsanteil in Pakistan beträgt etwa 20%. Zwischen beiden Glaubensgruppen haben sich die Spannungen in den vergangenen Jahren weiter verschärft, mit einer zunehmenden Zahl blutiger Anschläge.

Der Textauszug sollte unter Rückgriff auf den erwähnten Text „*Eine gerechte Zukunftsgerechte UN-Sitzverteilung*“ gelesen werden. Das dargestellte Modell zielt auf eine *politisch angemessene Repräsentation* der „Regionen“ und eine *Stärkung der regionalen Verantwortlichkeit*.

Vorliegender Text:

www.wadinet.de/news/dokus/124_Mit-Kalkuel-vor-die-Wand--Teheran.pdf

Weitere themenbezogene Beiträge

[eigene Texte der letzten Zeit]

Wenn es an Diplomatie & Hintergrundanalyse fehlt, 3/06

www.wadinet.de/news/dokus/112_fehlende-Diplomatie-im-Irak-Konflikt.pdf

Bleibt es bei rhetorischer statt substanzieller EU-Außenpolitik?, 3/06

www.wadinet.de/news/dokus/128_Ende-einer-nur-rhetorischen-Aussenpol.pdf

Iran-Sanktionen. Nur eine virtuelle Realität?, 2/06

www.wadinet.de/news/dokus/127_Sanktionen-nicht-nur-virtuelle-Realitaet.pdf

Diffamierender Journalismus – bewusst oder fahrlässig?, 2/06

www.wadinet.de/news/dokus/129_Diffamierender-Journalismus--Bsp-WZ.pdf

EU mit außenpolitischer Neuorientierung? Hamas als Testfall, 2/06

www.wadinet.de/news/dokus/126_Antwort-auf-polit-Islamismus.pdf

EU und Hamas haben die Chance zum Lernen, 2/06

www.wadinet.de/news/dokus/125_Politische-Lern-Chance-fuer-Hamas.pdf

Toleranz und Rationalität – erkämpft und bekämpft, 2/06

www.wadinet.de/news/dokus/121_Begriff-von-Toleranz-und-Rationalitaet.pdf

Lass Gras wachsen über Grass-Zitat. Sottisen im Karikaturen-Streit, 2/06

www.wadinet.de/news/dokus/122_Lass-Gras-wachsen-ueber-Grass-Zitat.pdf

Politischer Dialog – Inhalt oder Floskel?, 2/06

www.wadinet.de/news/dokus/123_Politischer-Dialog--Inhalt-oder-Floskel.pdf

From Outside the Sunni Triangle, 2/05

www.wadinet.de/news/dokus/Die_Wahlen_im_Irak.pdf

Friedrich Ebert Stiftung ohne Orientierung, 4/04

www.wadinet.de/news/dokus/Friedrich_Ebert_Stiftung_inkorrekt.pdf

Völkerrechtsthema Irak – Thema mit Substanz?, 10/05

www.wadinet.de/news/dokus/Irak-und-das-Voelkerrecht.pdf

Ende der Flegeljahre in der deutschen Politik, 10/05

www.wadinet.de/news/dokus/Ende-der-Flegeljahre.pdf

Wohin treibt Russland unter Putin?, 2/06

www.wadinet.de/news/dokus/131_Putins-Absichten--Merkels-Antworten.pdf

Biographisches/Soziologisches zum Karikaturen-Streit, D. Saunders, 2/06

www.wadinet.de/news/dokus/109_Karikaturen-Streit-Akkari-und-Khader.pdf

Toleranz und Rationalität

*sind Begriffe der Aufklärung, erkämpfte Begriffe, die zu politischen Leitbegriffen wurden. Auf arabisch-islamischer Seite gelten sie als systemfremd und sind **bekämpfte Begriffe!** Ohne geistig-politische Entwicklung, **ohne säkulare Rationalität und politischen Wettbewerb in den arabisch-islamischen Ländern,** d.h. Grundvoraussetzungen wie regelmäßige Wahlen, Räte und Parlamente, Demokratieformen als Elemente und Ferment der inneren Entwicklung – ohne die Durchsetzung dieser Elemente **werden Dialog, Finanzspritzen, Wirtschaftshilfe etc. ergebnislos bleiben,** und ein Konflikttyp wie in Nahost, Irak, Iran wird zum Standardfall(!) der Beziehungen mit der arab.-islamischen Welt. Der „Zusammenprall“ (cultural clash) wird entgegen allen Bemühungen der Politik eintreten, wenn es im Gesellschaftsbild(!) der arabisch-islamischen Welt keine Weiterentwicklung gibt ...*